

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsern Postamt für das Erzgebirge monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt monatlich 50 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.70 Mk., monatlich 40 Pfg. Durch den Briefträger für eine Hausvierteljährlich 3.75 Mk., monatlich 1.00 Mk. Erscheinung täglich in den Nachmittagsstunden mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsbeilagen sind und Ausgabestellen, sowie alle Postämter und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Regulierungspreis: Die Redaktion des Auer Tageblattes oder deren Beamte für Anzeigen aus dem Bezirk Schwarzenberg 20 Pfg., aus dem Bezirk Chemnitz 30 Pfg., aus dem Bezirk Schneeberg 40 Pfg., sonst 50 Pfg. Bei größeren Abstellungen entsprechende Abweichungen. Anzeigenannahme die nächsten 10 Uhr vormittags. Für Zeitungen im Gebirge Gewehr nicht geliefert werden, wenn die Ausgabe der Anzeigen durch Fernpost erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 97 Sonnabend, den 27. April 1918 13. Jahrgang

Die Eroberung des Kimmelberges.

Ihre Bedeutung für die Bedrohung Yperns. ♦ Französisch-englische Gegenangriffe abgeschlagen. ♦ Bedrohliche Lage in Irland. ♦ Abreise Kühlmanns und Surians nach Bukarest. ♦ Kühne U-Boots-Taten. ♦ Reichssteuern und Bundesstaaten.

Holland und Deutschland.

Wiederum befindet sich das kleine neutrale Nachbarland im Nordwesten, Holland, in einer peinlichen Lage, die durch den wachsenden Druck der Ententestaaten hervorgerufen ist. Schon lange lastet ja insbesondere Englands Brutalität auf der kleineren Seemacht. Vor zwei Jahren, im April 1916, haben bereits die englischen Absichten, die mehr oder weniger auf eine militärische Vergewaltigung Hollands hinführen, eine schwere Kriftis der englisch-holländischen Beziehungen hervorgerufen. Damals hat sich das Land auf den Ruf seiner Königin wie ein Mann erhoben — man könnte sagen, daß hinter den holländischen Meerdümmen wie in alten Zeiten das holländische Schwert aufgeblüht ist, und daß die Gegner sich unter dem Eindruck dieser Geste schnell verzogen haben. Kein Land hat ja schon in früherer Vergangenheit so sehr unter England gelitten wie Holland; die alten historischen Haßgefühle sind in unseren Tagen nur wieder erwacht. Was hat England alles getan? Es kontrolliert die Einfuhr nach Holland in einem Grade, daß Holland nicht mehr imstande ist, sich ausreichend zu versorgen, geschweige denn, die notwendigen Vorräte zu sammeln. Im April 1916 hat England die deutschen Bunkerkohlen als Warenware erklärt und bestimmt, daß die englische Kohle nur gegen Abgabe von 30% des Lagerkaumes an die holländische Schiffahrt geliefert werden soll. Dadurch hat England die holländischen Schiffe und den holländischen Schiffsraum in sein Machtbereich gezogen. Unvergleichlich ist ferner jener Geheimbefehl der englischen Admiralität, nach dem alle holländischen Fischerschiffe, deren man habhaft werden könne, nach England gebracht werden sollen. Die Empörung in Holland über diese Maßregel gegen das so liberale populäre Fischergewerbe war ungeheuer. Aber England hat sich nicht geschont, sogar holländische Fischdampfer unter englischer Flagge fahren zu lassen, um so unsere Unterseeboote anzulocken und heimlich zu überfallen.

Wie sehr ist im Gegensatz dazu Deutschland den Bedürfnissen des kleinen Nachbarn entgegengekommen! Noch in jüngster Zeit haben wir die Bedingungen für die Ausfuhr der Schiffe erleichtert und den holländisch-amerikanischen Penibelverkehr in der entgegenkommendsten Weise vereinfacht. Die Wirtschaftsverhandlungen, die gegenwärtig im Gange sind, zeigen nur unser früheres Entgegenkommen fort und haben alle Aussicht, trotz der naturnotwendig differierenden Interessen zu einem gedeihlichen Fortgang auch nach außen zu führen. Welchen Eindruck muß es da angeht dieser Lage auf Holland machen, daß die Vereinigten Staaten entschlossen sind, die englische Vergewaltigungspolitik durch eine Drohung an die Adresse der holländischen Regierung zu unterstützen! Aus Washington wird verbreitet, daß Amerika das Angebot zurückziehen würde, durch drei Schiffe 100 000 Tonnen Getreide nach Holland zu bringen. Amerika würde, so heißt es, das Getreide zwar liefern wollen, Holland werde sich aber das Getreide selber holen müssen. Bewundernswert angeht so vieler Schwierigkeiten ist bei alledem die Ruhe, die die holländische Bevölkerung bis jetzt an den Tag gelegt hat. Holland weiß ja wohl, was auf dem Spiel steht: schon ist die holländische Schiffahrt von Ostindien nach den britischen und amerikanischen Häfen gänzlich eingestellt — die holländischen Kolonien liegen unter der Faust Englands und Japans. Deutschland wird andererseits, bei aller Achtung vor neutralen Interessen immer die Möglichkeit, sich in seinem Lebenskampf zum Siege durchzuschlagen, in jeder Weise wahren müssen.

Die Riesenschlacht im Westen.

Der gestrige Abendbericht der Heeresleitung lautet:

Gegenangriffe des Feindes gegen den Kimmel und im Kampfgebiet südlich von Villers-Bretonneux sind unter schweren Verlusten gescheitert.

Die Eroberung des Kimmel-Massivs.

Mit der Eroberung des Kimmel-Massivs und der beiderseits angrenzenden Stellung des Feindes vom Canal Commines—Ypern bis westlich Dranoutre (4 Kilo-

Der heutige amtliche Kriegsbericht (Amtlich.)

Großes Hauptquartier, 27. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Wytshaete stießen wir bis an den Südrand von Boormeele vor. Französische und englische Divisionen versuchten vergeblich, uns den Kimmel wieder zu entreißen. Ihre am Vormittag auf der Front von Oudebush bis Loder, in den Abendstunden aus der Gegend von Loder bis westlich von Dranoutre angelegten Angriffe brachen in unserem Feuer verlustreich zusammen. Wo der Feind unsere Linien erreichte, unterlag er im Nahkampf.

Nördlich von Merville, auf dem Südrand der Lys und bei Givenchy scheiterten feindliche Vorstöße. Zwischen Scarpe und Somme Erkundungsgeschte.

Südlich von der Somme verblutete sich der Feind in mehrfachen Ansturm bei und südlich von Villers-Bretonneux. Nach dem Scheitern starker Frühangriffe im und nördlich vom Walde von Hangard setzte der Feind am Nachmittag seine Kräfte — vornehmlich Marrokaner — zu erneuten Vorstößen gegen den Hangard-Wald und nördlich vom Luce-Bach zusammen.

Der mehrfach wiederholte, durch stärkstes Artilleriefener eingeleitete Versuch, unsere Linien zu durchstoßen, schlug fehl. Aus eigenem Entschluß schritten Infanterieabteilungen beiderseits des Luce-Baches zum Angriff, säuberten mehrere Maschinengewehrstände und nahmen hierbei Franzosen gefangen.

Am der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Osten.

Binnland.

Versuche des Feindes, unsere Linien bei Rathi nach Osten zu durchbrechen, scheiterten.

Der Werk Generalquartiermeister Lubendorf.

Kühne Tat eines U-Bootes.

24 000 Tonnen versenkt!

(Amtlich.) Berlin, 26. April. Neue Erfolge unserer Mittelmeer-U-Boote schädigten den Feind um 5 Dampfer von zusammen etwa 24 000 Brt. Oberleutnant J. S. Dönnig drang mit seinem U-Boot in den durch Sperren geschützten und durch Mörser bewachten Hafen von Auguste (Schilien) ein, griff dort den englischen Dampfer Cyclops (9033 Brt.) an und ließ trotz feindlicher Gegenmaßnahmen ungeschädigt wieder aus. Cyclops kenterte und sank. In der Distanta-Strasse wurde unter besonders starker Gegenwehr ein größerer Dampfer mit Passagieraufbauten, anscheinend ein Truppentransportdampfer versenkt. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Dorfe wurden ein französisches Bataillonskommando und Tausende von Franzosen und Engländern gefangen. Nicht weniger als drei französische und englische Divisionen wurden hier auf ganz schmalem Raum eingeseigt. Die Engländer machten aus ihrer Enttäuschung über die geringe Widerstandskraft der Franzosen kein Hehl, die Franzosen andererseits sind nicht weniger erbittert darüber, daß sie überall für die Engländer die Kasernen aus dem Feuer holen sollen. Die deutschen Verluste sind auch hier wie der erstere gering, obwohl der Kimmelberg dem Feinde die Verteidigung außerordentlich erschwerte. Ein gefangener englischer Offizier mußte gestehen, auf dem Wege bis zur Sammelstelle nicht einen einzigen toten Deutschen gesehen zu haben. Deutsche Flieger griffen die Feindverbände und die zurückfliehenden Kolonnen des Feindes mit Maschinengewehren, Handgranaten und Bomben an.

Die Bedeutung des Kimmelberges.

Vier Kilometer westlich der von uns bei Wytshaete genommenen Stellungen liegt als höchster Ausläufer des Höhenzuges der Veller-Höhen der oft genannte Kimmelberg. Mit seinen 156 Metern dürfte er unseren Feldgrauen, soweit sie auf der Balkanhalbinsel, in den Karpaten und in Italien wirkliche Berge kennen lernen, wohl wie ein Maulwurfshügel erschienen sein, wenn er nicht, aus der Ebene steil sich erhebend, genau so schwierig zu erklimmen und zu erstürmen wäre wie irgend eine Bergkuppe, der man sich bis zur steil ansteigenden und beständigsten Spitze im Gebirge auf bequemen Wegen nähern konnte. Der Kimmelberg, an dessen Ostfuß der Ort Kimmel selbst liegt, spielt eine beträchtliche Rolle in der Verteidigung der Flandernfront und von Ypern, ganz besonders, nachdem das letztere zum Winkel- und Schwenkungspunkt des rechten englischen Flügels wurde. Sieben Kilometer südwestlich der durch nichts bedeckten Stadt Ypern gelegen, beherrscht der Kimmelberg diese nicht nur, sondern auch die Straße und Eisenbahn über Poperinghe. Unser Vorstoß von Bailleur nach Wengel Hoel ergänzte den von Wytshaete und damit von Osten vorgehenden Angriff auf den Berg durch eine Bedrohung von Südwesten, da Wengel Hoel etwa 3 1/2 Kilometer südwestlich des Kimmelberges liegt. Die zweifelhafte Gegenangriffe des Feindes gegen unsere Truppen bei Wengel Hoel, von denen der Generalstabbericht vom 25. sprach, besagen zur Genüge, daß der Feind sich der Gefahr bewußt war, die ihm von dort her für den Kimmelberg drohte. Mit der Eroberung des Kimmelberges geht dem Feinde somit eine wichtige Befestigung Höhe verloren; die Folgen dieses Verlustes werden sich bald genug bemerkbar machen.

Der Siegessturm am 24. April.

Am 24. April früh wurde von den deutschen Truppen zwischen Warfussee—Wancourt und der Luce ein geplanter Angriff ausgeführt. Die Artillerievorbereitung war kurz, aber von größter Festigkeit und Wirkung. Sie begann kurz nach 4 Uhr 30 Minuten vormittags und deckte die feindliche Artillerie, die ansatz zu erwidern versuchte, bald zu. Planmäßig um 7 Uhr trat die Infanterie zum Sturm auf die verderbten feindlichen Stellungen an, die sofort genommen wurden. Den Angriff begleiteten mehrere Sturmpanzerwagen-Abteilungen, die mit der Infanterie vorgehen, die am stärksten ausgebauten feindlichen Stellungen der ersten und zweiten feindlichen Linie mit Geschützen und Maschinengewehren niederknüpften. Aus der Richtung von Warfussee—Wancourt kam der Angriff sehr schnell über die erste englische Stellung hinweg bis an den Strand von Villers-Bretonneux. Hier leisteten die Engländer hartnäckigsten Widerstand. Die deutschen Sturmpanzerwagen unterstützten jedoch durch Bestreichen der Dorfstrecken und flankierenden Eingreifen am Nord- und Südrand des Dorfes sehr wirksam die Infanterie. Besonders erbittert war der Kampf an der Bahn und am Kirchhof dicht südlich des Ortes. Diese Punkte versuchte der Engländer vergeblich zu halten. Unterdessen hatten weiter südlich gleichfalls von Sturmpanzerwagen unterstützt, die deutschen Angriffstruppen von Marcelloabe her die südlich des etwa 3 Kilometer entfernten Dorfes Caub sich hinziehende